

L. versucht, praktische kirchliche Pastoralerfahrung aus Afrika für die allgemeine Gemeindepraxis, besonders für die Verhältnisse in der BRD nutzbar zu machen. Eine Einführung von A. Exeler bringt eine systematische Zusammenstellung der pastoralen Probleme in der heutigen christlichen Gemeinde. Dann geht es im I. Teil um ehrenamtliche Laiendienste in der kath. Kirche und in anderen Kirchen in Südafrika. Ein II. Teil untersucht dann grundsätzlich die Möglichkeiten für ehrenamtliche Laiendienste in der kath. Kirche und entwickelt 6 Alternativmodelle: 1. Einsatz von mehr hauptamtlichen Laien im Gemeindedienst, 2. aktive Gemeinden ohne offizielle Dienste, 3. aktive Gemeinden mit offiziellen Diensten, 4. der Katechist als Gemeindepriester, 5. aktive Gemeinden mit einem (gebildeten) Mann als ehrenamtlichem Priester, 6. aktive Gemeinden mit einem Team von ehrenamtlichen Priestern. Hierauf erfolgt eine vergleichende Erörterung dieser Modelle, und es wird weiter ausgeführt, welche Hindernisse einer „Gemeinde auf eigenen Füßen“ noch entgegenstehen, was die ersten Schritte zu ihrer Verwirklichung sein müßten und mit welchen Zeiträumen man dabei zu rechnen hätte.

Aus der Lektüre des Buches geht hervor, daß eine größere Beteiligung der Laien am Gemeindeleben überall dort verwirklicht werden kann, wo sie aufrichtig gewünscht wird. Außerdem zeigt sich, daß eine klerikalistische Struktur dem Wesen der Kirche im Wege steht. Aber die Aufteilung des Volkes Gottes in zwei Blöcke – Laien und Klerus – wird weniger durch Worte verschwinden, als durch viele Gruppen von Gläubigen, die einem zivilen Beruf nachgehen und zugleich Dienste in der Gemeinde und für die Gemeinde ausüben. Freilich gibt es darüber hinaus Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einer jahrelangen Schulung bedürfen und die nicht von ehrenamtlichen Kräften ausgeübt werden können. Die Darlegungen werden mit reichen statistischen Angaben und graphischen Darstellungen zu den einzelnen Modellen unterbaut und einsichtig gemacht. Für den, der in der praktischen Seelsorge tätig ist oder dafür in höherer Stellung Verantwortung trägt, kann die Lektüre der Broschüre nur wärmstens empfohlen werden.

Wien

Anton Vorbichler

LITURGIK

RICHTER K. / PROBST M. / PLOCK H. (Hg.), *Zeichen der Hoffnung in Tod und Trauer*. Ein Werkbuch für die pastoral-liturgische Praxis. (176.) Benziger, Zürich/Herder, Freiburg 1975. Kart. DM 19.80.

Das Buch ist auf die Praxis ausgerichtet: Theoretische Ausführungen werden nur so weit gebracht, wie sie für das Verständnis erforderlich sind. Die Texthilfen (Gebete in

der Sterbestunde, in Gebetsgottesdiensten zwischen Tod und Begräbnis, auch Vorschläge für die Todesnachricht, Kranzschleifen und Grabinschriften) stehen im Vordergrund. Eine solche Handreichung wird vielen willkommen sein. Sie ist aber keineswegs kurzschlüssig-praktisch, sondern wohlüberlegt und -begründet. Jeder weiß, wie gerade Kleinigkeiten letztlich das Gesamt bestimmen und wie gering oft der christliche Zeugnis- und Verkündigungscharakter des Todes in unserer säkularisierten Gesellschaft geworden ist. So setzt dieser Bd. unmittelbar an der Basis an, um das Geschehen bei Sterben und Beerdigung aus dem Glauben heraus zu erleben und zu gestalten. In 4 Kap.: Das Sterben des Christen (Sorge der Kirche für die Sterbenden, Gebete in der Sterbestunde); zwischen Tod und Begräbnis (Gebet und Brauchtum in Familie, Nachbarschaft und Gemeinde, das Andenken an den Verstorbenen); christliches Begräbnis; Totengedenken in der Gemeinde (Sechswochenamt, Jahrgedächtnis, Allerseelen, Friedhofssegnung) werden viele konkrete Anregungen gegeben, die heute pastoral vertretbar und glaubwürdig sind.

PROBST M. / RICHTER K. (Hg.), *Heilsorge für die Kranken. Und Hilfen zur Erneuerung eines mißverstandenen Sakraments*. (158.) Herder, Freiburg/Benziger, Zürich 1975. Kart. lam. DM 19.50.

Das in langer Tradition entstandene Mißverständnis der Krankensalbung als „Sterbesakrament“ oder „Letzte Ölung“ wird nicht so schnell zum Besseren zu wenden sein. Nicht nur psychologische Gründe für verängstigte Kranke wie deren Angehörige, die das Sakrament aus naheliegenden Gründen möglichst weit bis in die Todesstunde hinein oder gar noch darüber hinaus aufschoben, sondern ernsthafte theologische und biblische Besinnungen haben nun seit dem Konzil dazu geführt, das Krankensakrament wieder an seine richtige Stelle zu rücken. Doch wird es noch vieler Mühen bedürfen, das auch für die Gemeinden zu erreichen. Dazu ist dieses Buch hilfreich. Es beschränkt sich nicht auf einen Kommentar zum neuen Ritus, sondern zeigt zunächst die christliche Sicht von Krankheit und Heil nach der Schrift auf (Kl. Richter, K. Kertelge und H. Franke-möller). E. J. Lengeling steuert zwei wesentliche Artikel über die Entwicklung des Sakraments und seine jetzige Erneuerung bei. Nachdem so ein tragfähiges Fundament für das richtige Verständnis gelegt ist, zeigen Kl. Richter, M. Probst und H. Reifenberg die Ritus-Neuformung und den sinnvollen Vollzug auf. Dabei kommt die eigentliche Praxis keineswegs zu kurz, wenn sie auch nicht unmittelbar im Vordergrund steht. Vielmehr werden die wesentlichen Grundlagen, die stets miterwogen sein wollen, besonders her-vorgekehrt. So ist das Buch zu einem guten

Kompendium geworden, das man uneingeschränkt empfehlen kann.

BAUMGARTNER JAKOB (Hg.), *Gläubiger Umgang mit der Welt. Die Segnungen der Kirche* (144.) Benziger, Zürich/Herder, Freiburg 1976. Kart. lam. DM 21.—.

Eine schwierige Materie der Liturgiereform sind die Segnungen. Die Reform der Sakramentsspendungen war nahezu problemlos, sobald einmal die ritusgeschichtlichen und dogmatischen Grundlagen abgeklärt waren. Aber bei den Segnungen erhebt sich die Frage weniger nach dem „Wie“ der Reform, sondern nach dem „Ob überhaupt noch“. Sind Segnungen in der heutigen Zeit sinnvoll? Sind sie nicht „magischer Rest“, etwa wenn ein schlichter Gläubiger annimmt, die gesegneten Dinge seien geradezu innerlich verändert, mit übernatürlicher Macht geladen? Wenn die Kirche nur aus Nostalgie oder folkloristischen Gründen oder weil die Leute sie wollen, daran festhielte, wäre sie schlecht beraten, ja geradezu unwahrhaftig. Aber das Liturgiedekret sagt am Ende von Art. 61: „Auch bewirken sie (Sakramente und Sakramentalien), daß es kaum einen rechten Gebrauch materieller Dinge gibt, der nicht auf das Ziel ausgerichtet werden kann, den Menschen zu heiligen und Gott zu loben.“ In der rühmenden Anrufung des Namens Gottes über den Dingen, kommt also der sakramentale Sinn der Welt zur Sprache. Die Dinge bekommen durch sie eine neue Ausrichtung, über ihre Geschöpflichkeit hinaus. Segnung ist Zeichen des Glaubens, Schule des rechten Umgangs mit den irdischen Dingen, Ausdruck der priesterlichen Grundsituation des Menschen, der in den Segenshandlungen die stumme Sprache der Kreatur laut werden läßt und sie Gott rühmend und dankend zurückgibt. Bei aller Machbarkeit der Welt kann der Christ nicht so tun, als sei Gott tot. Im Segnen der Dinge macht der gläubige Mensch, sei er Amtspriester oder Glied des priesterlichen Gottesvolkes, die Welt durchsichtig auf ihren Ursprung und auf ihr Ziel hin. Sein Segnen ist signifikantester Ausdruck seiner Weltsicht aus Glauben. Auf dieser Grundlage, die besonders deutlich und eindrücklich der Hg. herausarbeitet, sind Segnungen der Kirche tatsächlich unabdinglich. R. Schmid, der Luzerner Bibliker, macht das zudem aus dem AT wie NT deutlich, wo die Segnung (= beracha) nicht ein magisches „Aufladen“ des Kreatürlichen ist, sondern Preis Gottes über den Dingen. Der Fundamentaltheologe D. Wiederkehr bestimmt den theologischen Ort der Benediktionen, der Volkskundler W. Heim bringt wesentliche Aspekte des Volkskirchlichen bei. Ein vorzügliches Buch.

PROBST M. / PLOCK H. / RICHTER K. (Hg.), *Katechumenat heute*. Werkbuch zur Eingliederung von Kindern und Erwachsenen

in die Kirche. (160.) Benziger, Zürich/Herder, Freiburg 1976. Kart. lam. DM 22.80.

In den Art. 64–66 des Liturgiedekrets, noch ausführlicher und detaillierter in den Art. 13 und 14 des Missionsdekrets, wird vom Vaticanum II die Wiederherstellung des mehrstufigen Katechumenats für erwachsene Taufbewerber gefordert. Dem entspricht der Ordo initiationis Christianae adultorum von 1972, für den deutschsprachigen Bereich die einstweilige Studienausgabe: Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche nach dem Rituale Romanum (Einsiedeln 1975). Da nach dem Wunsch des Konzils die örtlichen sozialen und kulturellen Bedingungen mitbedacht werden sollen, ist ein erheblicher Ermessensspielraum gegeben. Da hierzu-lande das Verhältnis von Kinder- zu Erwachsenenentaufen nur etwa 1:1000 ist, scheint das Problem des Erwachsenenkatechumenats vielen noch nicht sehr dringend, obwohl etwa in München die Zahl der nicht im 1. Lebensjahr getauften Kinder von 1970 bis 1974 von rund 24 Prozent auf 42 Prozent angestiegen ist. Vor diesem Faktum kann die Pastoral nicht einfach kapitulieren; hat sie aber missionarisch Erfolg, wird in Zukunft die Zahl der im Schulalter stehenden oder bereits erwachsenen Täuflinge erheblich ansteigen.

Das Buch geht nicht deduktiv vor, sondern bewußt umgekehrt: es setzt einerseits bei der konkreten Situation an, betrachtet und wertet zum anderen die angebotene Studienausgabe, zeigt dann Wege auf zu einer möglichen Praxis und koppelt erst am Ende zurück auf Theologie und Ritusgeschichte. Beigegebene Dokumente der jüngsten Zeit ersparen langes Suchen und Nachschlagen. Für die Pastoral und Liturgie der Eingliederung bietet A. Exeler aus der gegenwärtigen Erfahrung pastoraltheologische Perspektiven an, B. Fischer Leitmotive für die vorgesehene Neuordnung, B. Kleinheyer Anregungen für eine liturgische Erneuerung der österlichen Bußzeit im Hinblick auf die Taufe, speziell der 3 Taufsonntage nach der Leseordnung A.

Die Hg. führen dann die neue Ordnung nach der deutschen Studienausgabe vor. Besonders wertvoll ist, daß Struktur und Elemente des neuen, zunächst etwas kompliziert erscheinenden Ritus klar und durchsichtig herausgearbeitet sind und zugleich praktische Modelle geboten werden. Die konkrete Hinführung zur neuen Praxis bezwecken zwei Rechenschaftsberichte von bereits gemachten Erfahrungen, so in Frankreich mit Katechumenatsgruppen (D. Zimmermann) und in Köln innerhalb der Stelle für Glaubensinformation (R. Arndt). Erst am Schluß des Bd. folgen die theologische Betrachtung der Einheit und Zuordnung der drei Initiations-sakramente (Kl. Richter) und die Geschichte des gestuften Katechumenats in der kirch-